

Oktober 2019

Und schon ist mein dritter Monat in Brasilien vorbei. Ich kann es gar nicht fassen, wie schnell die Zeit hier verfliegt.

Der Alltag hat sich inzwischen schon sehr gut eingespielt. Auch wenn jede Woche auf ihre Weise einzigartig ist, war die Woche vom 14. Oktober besonders ereignisreich.

Der Montag hat noch sehr entspannt um 09.00 Uhr mit Lydias und meinem Sprachkurs begonnen. Nach zwei Stunden ist unser Vormittagsprogramm dann auch schon vorbei gewesen und wir sind zum Mittagessen nach Hause gegangen.

Um 13.00 Uhr hat dann das Nachmittagsprogramm angefangen. Ich bin mit Ruth, unserer Psychologin, und Josi, der Sozialarbeiterin, in den Stadtteil Padre Lothar gefahren. Dort haben wir Hausbesuche gemacht. Währenddessen ist Lydia mit Marlene, der pädagogischen Kraft von Alfredo, zu den Kindern nach Alfredo gefahren. Lydia und ich wechseln uns wöchentlich ab, wer am Montagnachmittag mit zu den Hausbesuchen fährt.

Bei den Hausbesuchen werden die Familien der Projektkinder besucht. Es wird geschaut, wie es der Familie geht, ob sich etwas verändert hat und ob neue Probleme aufgetaucht sind. Ruth und Josi nehmen sich immer viel Zeit für die einzelnen Familien. Meistens dauert es nicht lange, bis die Leute aufgetaut sind und anfangen zu reden. Sie sind häufig sehr froh darüber, dass jemand da ist, der ihnen zuhört.

An dem Tag haben Ruth, Josi und ich drei Familien besucht. Zuerst waren wir bei einer Mutter von vier Kindern, deren Mann die Familie zum Ende des Monats verlassen wird, da er eine neue Frau gefunden hat. Eines der Kinder hat Downsyndrom, das älteste Kind ist elf Jahre alt. Danach sind wir zu einer Frau gefahren, die ihr Enkelkind aufzieht, jetzt aber einen Sorgerechtsstreit mit dem Vater des Kindes hat, da dieser das Kind zu sich holen möchte. Als letztes haben wir eine Mutter besucht, die einfach nur über die Entwicklung ihrer Kinder reden wollte. Solche Probleme und Sorgen gibt es in Deutschland zwar auch und erscheinen uns deshalb im ersten Moment vielleicht nicht so dramatisch, aber zusammen mit den äußeren Umständen, der Arbeitslosigkeit, der Inflation, der häufigen Gewalt und den wohnlichen Bedingungen, bekommen solche Probleme hier nochmal einen ganz anderen Stellenwert.

Ich finde es sehr schade, dass KoBra diese Unterstützung für die Familien nur bis zum Ende des Jahres anbieten kann. Ruth und Josi werden von der Stadt bezahlt und nicht von KoBra. Die Verträge von den Leuten, die bei der Stadt angestellt sind, gehen immer nur bis zum Ende eines Jahres. Somit wird KoBra Ende Dezember zehn Mitarbeiter verlieren.

Bis die Leute von der Stadt erneut eingestellt werden, dauert es meistens bis April. Auch die Projektstelle in Padre Lothar wird deshalb zum Ende des Jahres geschlossen. Leider fehlen KoBra die finanziellen Mittel, um so lange eine Psychologin einzustellen, bis die Stadt wieder zahlt. Die Hausbesuche werden dann von Elisângela und uns Freiwilligen übernommen, auch wenn keiner von uns eine besondere Ausbildung für solche Gespräche gemacht hat. Auch für die Kinder in den Projekten fehlt dadurch eine wichtige Bezugsperson. Ruth nimmt sich immer viel Zeit für sie und bietet ihnen Gespräche unter vier Augen an. Dieses Angebot wird von vielen Kindern gerne genutzt.

Ab Dienstag war es dann mit dem Ausschlafen vorbei. Um 06.12 Uhr hat mein erster Wecker geklingelt. Irgendwann zwischen 06.30 Uhr und 06.45 Uhr bin ich dann aus dem Bett getaumelt. Gegen 07.00 Uhr sind Lydia und ich im Büro eingetroffen (ja, ich schaffe es innerhalb von zehn



Minuten aufzustehen, zu frühstücken und mich fertig zu machen). Vom Büro aus ist Marlene mit uns nach Alfredo gefahren. Dort angekommen waren die Kinder schon sehr aufgeregt, da uns ein Ausflug bevorstand. Es ging zu SESC. SESC ist eine Gewerkschaft mit einem großen kulturellen Angebot. Zu ihr gehört unter anderem eine Schule, die Tafel in Rondonópolis und vor allem unterstützt sie viele gemeinnützige Organisationen. In ihrem Hauptgebäude gibt es neben einem Fitnesscenter und einem Konzertsaal auch ein kleines Schwimmbad, das zwei kleine Becken hat. Wir haben uns zuerst im Konzertsaal den Film „o livro da vida“ angesehen, danach ging es für die



Kinder und mich ins Wasser. Da ein Schwimmbadbesuch sehr besonders für die Kinder ist, haben es alle sehr genossen und hatten viel Spaß dabei. Nach dem Schwimmen haben wir noch einen Snack bekommen, es gab „pão de queijo“, das sind kleine Käsebrötchen, die aus Maniokmehl bestehen, und gefüllte Windbeutel. Um 10.00 Uhr haben wir schon den Heimweg angetreten. Am Nachmittag haben wir den gleichen Ausflug gemacht. Da es während des Films angefangen hatte zu regnen, wurde der Snack vorverlegt. Zum Glück hat es schnell

wieder aufgehört, sodass wir noch schwimmen gehen konnten. Für eines der Kinder hat der Schwimmbadbesuch leider etwas früher geendet. Sie ist gegen eine Kante gestoßen und hat sich das Knie ziemlich heftig aufgeschlagen. Zusammen mit Ruth ist sie zum Arzt gefahren, wo die Wunde mit acht Stichen genäht wurde. Der Rest hatte trotzdem noch viel Spaß und hat das kühle Wasser sehr genossen. Auf dem Rückweg hatten wir Probleme mit der brasilianischen Pünktlichkeit. Der Bus ist eine gute Stunde zu spät gekommen, was Lydia und mich etwas unter Zeitdruck gesetzt hat, da wir an dem Abend noch mit einem Freund zu einer Ausstellung gehen wollten. Da nicht nur der Bus Verspätung hatte, sondern auch die Ausstellung etwas später begann, waren wir am Ende doch noch pünktlich.

Am Mittwoch ist es direkt sehr anstrengend weiter gegangen. Die Kinder aus Padre Lothar haben die Kinder in Alfredo besucht und einen gemeinsamen Vormittag verbracht. Nachdem die Kinder aus Alfredo ihren Tanz aufgeführt hatten, ist eine Fragerunde veranstaltet worden. Die Kinder haben sich in der großen Runde gegenseitig Fragen gestellt. Sie hat es jeweils ziemlich interessiert, wie der Projektalltag der anderen Gruppe aussieht und ob Lydia und ich auch das andere Projekt besuchen. Danach gab es für die Kinder Lunch. Josi, die Küchenhilfe, hat sich viel Mühe gegeben und sowohl süßen als auch salzigen Kuchen gebacken. Zum Abschied haben die Kinder aus Padre Lothar noch ein kleines Dankeschön für ihren Besuch bekommen. Lydia und ich hatten während des Programms kleine Zettel beschrieben und sie dann an Lutscher getackert. Dann war der Vormittag auch schon vorbei und die Kinder aus Padre Lothar haben ihren Heimweg angetreten.



Auch am Nachmittag haben die Kinder aus Padre Lothar die Kinder in Alfredo besucht. Diesmal



bin ich mit Ruth nach Padre Lothar gefahren, um von dort aus mit den Kindern im Bus nach Alfredo zu fahren. In Alfredo angekommen wurde ich von den Kindern intensiver begrüßt als normalerweise. Die Begrüßung hat schon mal einen kleinen Vorgeschmack darauf gegeben, wie der Nachmittag werden würde. Auch die Nachmittagskinder haben erst den Tanz vorgeführt, danach gab es wieder eine Fragerunde und einen Lunch. In der kurzen Freizeit und während des gemeinsamen Bilder machens, hatten Lydia und ich alle

Hände voll zu tun. Da wir die Lutscher schon vormittags fertiggestellt hatten, haben wir mehr mit den Kindern machen können. Die Kinder aus den zwei Gruppen haben sehr eifersüchtig aufeinander reagiert. Sie wollten, dass wir nur sie umarmen und haben versucht uns zu verbieten mit den Kindern der anderen Gruppe zu reden. Während die Fotos gemacht wurden, ging es teilweise soweit, dass die Kinder sich gegenseitig weggeschubst haben und nicht akzeptieren konnten, dass wir leider nur zwei Arme haben.

Auch wenn der Besuch am Nachmittag nicht wie gewünscht abgelaufen ist, würde ich ihn trotzdem als Erfolg verbuchen. Wenn Lydia und ich allein in einem der Projekte sind, werden wir immer gefragt, wo die jeweils andere ist. Die Kinder akzeptieren zwar die Antwort, dass sie im anderen Projekt ist, aber ich hatte nie wirklich das Gefühl, dass die Kinder richtig verstanden haben, dass das andere Projekt dem eigenen ziemlich ähnlich ist. Somit haben sie jetzt wenigstens ein Bild vor Augen, wenn wir über das zweite Projekt sprechen, auch wenn ihnen das Bild nicht sonderlich gut gefällt.

Der Donnerstag ist dann endlich wieder etwas ruhiger gewesen. Es hat in beiden Projekten wieder das normale Programm stattgefunden. Morgens bin ich nach Padre Lothar zum Flötenunterricht gefahren. Dort habe ich der Flötenlehrerin Josi, aktuell arbeiten fünf Frauen bei KoBra, die Josi heißen, geholfen den Kindern die Notennamen von „Jingle Bells“ zu diktieren. Am Nachmittag bin ich nach Alfredo gefahren. Dort haben Marlene und ich unter anderem mit allen Kindern ihre Handabdrücke auf ein Plakat gemacht. Währenddessen hat der Professor mit den anderen Kindern den Tanz geprobt.



Am Freitag konnten Lydia und ich zum Glück wieder etwas ausschlafen. Wir haben nun nach insgesamt zwei Monaten unseren Sprachkurs abgeschlossen. Anschließend hat uns leider noch eine ziemlich traurige Nachricht ereilt. Die Mutter von zwei unserer Projektkindern war in der Nacht verstorben. Nachmittags sind Lydia und ich mit Elisângela und Josi, der Sozialarbeiterin, zur Totenwache gefahren. In Brasilien wird der Leichnam im Haus aufgebahrt und die Familie und Freunde haben meistens nur 24 Stunden Zeit, um sich zu verabschieden. Nach Ablauf dieser 24 Stunden sind die meisten Toten schon bestattet, da die Körper bei der Hitze sehr schnell verwesen.

Die verstorbene Frau ist knapp 30 Jahre alt gewesen und hat insgesamt sechs Kinder zur Welt gebracht. Das älteste Kind ist schon 17 Jahre alt. Die zwei jüngsten Kinder sind zehn und elf Jahre alt und besuchen das Projekt. Eigentlich kommt die Familie aus einer Stadt, die 2000km von Rondonópolis entfernt ist. Der Vater der drei jüngsten Kinder lebt dort. Die Frau hat in Rondonópolis mit dem Onkel dieser Kinder zusammengelebt. In ihrem Leben hat es viel Gewalt gegeben, vor allem gegen sie. Dadurch haben sich Geschwüre in ihrem Körper gebildet, die dann geplatzt sind. Dadurch ist sie gestorben. Was aus den Kindern wird, ist noch nicht ganz klar. Da die Familie nicht aus Rondonópolis stammt, haben die Kinder hier nur zwei Tanten und den letzten Lebensgefährten der Mutter. Die eine Tante kümmert sich neben ihren eigenen zwei Kindern jetzt auch um die sechs mutterlosen Kinder. Der Vater der jüngsten Drei wird voraussichtlich im Dezember nach Rondonópolis kommen, um seine Kinder mit zu sich zu nehmen. Die älteren Drei können glücklicherweise bei der Tante bleiben.

Wenn man dem Aberglauben in Brasilien vertraut, dann steht die Zukunft der Familie unter keinem guten Stern. Der Leichnam der Frau ist wohl auch nach circa 14 Stunden noch ziemlich warm gewesen. Das bedeutet angeblich, dass demnächst ein weiteres Familienmitglied sterben wird. Freundinnen der Familie haben darüber gesprochen, während sie die Hand der Toten gestreichelt haben. Dass zwei der trauernden Kinder neben ihnen standen, hat die Frauen nicht gestört. Nach 20 Minuten sind Elisângela, Josi, Lydia und ich schon wieder gefahren, um die Familie und Freunde in Ruhe trauern zu lassen.



Durch den Todesfall ist am Samstag der Berufsberatungskurs für die Jugendlichen ausgefallen. Normalerweise werden Lydia oder ich, wir wechseln uns wöchentlich ab, um 07.30 Uhr von Elisângela abgeholt. Beim Berufsberatungskurs werden alle möglichen Themen angesprochen. An manchen Tagen werden Berufe vorgestellt, es wird geübt, wie man einen Lebenslauf schreibt, wie man ein Bewerbungsgespräch führt oder es gibt Vorträge über Themen wie Rassismus, Gleichberechtigung und Lepra.

Auch wenn diese Woche sehr ereignisreich war und leider mit einem traurigen Ereignis endete, war sie doch spannend und ich habe viel gelernt.

Jetzt freue ich mich auf den November und bin gespannt, was ich da so erleben werde.

Até breve
Rebecca